

MAGAZIN & REISE



Lob aufs Familienessen

Kindern, die mit ihren Familien regelmäßig zusammen essen, geht es laut mehreren Studien besser und sie sind gesünder. *Seite III*



Die Droge der Götter

Der Fliegenpilz hat psychoaktive Eigenschaften, die ihn chemisch und kulturgeschichtlich interessant machen. *Seite IV*



Odyssee in der Ägäis

Blauer Himmel, raue See: Eine Segelkreuzfahrt durch die Inselwelt der Kykladen ist nichts für zarte Gemüter. *Seite VI*

Hitler aus der Asche

Der US-Soldat George Allen entdeckte nach Kriegsende verkohlte Unterlagen des Nazi-Führungsstabs – ein Fund, der Geschichte machte / Von Martin Dahms

Technician Third Grade George Allen stand am Rand der Grube und war enttäuscht. Er hatte die Nacht zuvor vor Aufregung kaum schlafen können. Den Morgen musste er mit Routearbeiten in seinem Büro vertun, während draußen die Stenografen auf ihn warteten. Dann hatte er endlich in den Jeep springen können, der ihn von Berchtesgaden nach Hintersee bringen sollte, begleitet von Kurt Peschel, Gerhard Herrgesell und Heinz Buchholz, dreien der Männer, die in den vergangenen Jahren fast jedes dienstlich gesprochene Wort Hitlers mitgeschrieben hatten.

George Allen trieb, wie er in seinen Kriegserinnerungen schrieb, während der 15 Kilometer langen Fahrt nur eine Frage um: ob er dort „die Überreste des zentralen Nervensystems des erschlagenen Nazi-Drachens“ finden würde. Sein Fahrer, Sergeant Bill Reed, fuhr wie immer: wie ein „reckless, speeding maniac“, rücksichtslos wie ein Verrückter.

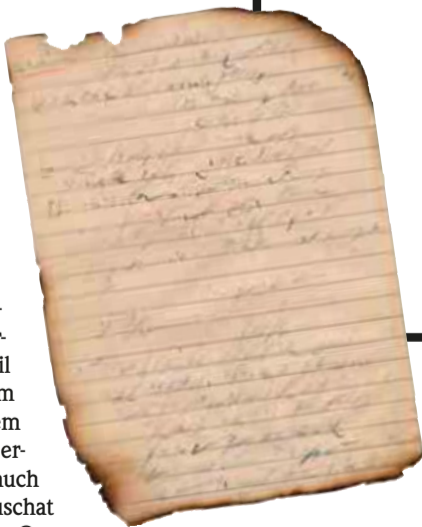
Endlich stand Allen am Ziel: am Rand einer kurz zuvor ausgehobenen Grube von sechs Metern Durchmesser, angefüllt mit schwarzem, flockigem, verkohltem Papier. „Ein trübseliger, trostloser Anblick“, fand Allen. Nichts war den Flammen entgangen, so zumindest schien es. Es gab keinen Grund, noch länger zu bleiben. Da hörte er seine Begleiter sagen, wie „paradox und ungewöhnlich“ es sei, dass es hier nun schon seit fast zwei Wochen nicht mehr geregnet habe. Daraufhin drehte sich Allen noch einmal zu dem See aus Asche um – und sprang hinein.

Die Stenografen hatten jedes Wort Hitlers und seiner Generäle notiert

Es war dies der Vormittag des 9. Mai 1945, der Tag nach Inkrafttreten der deutschen Kapitulationserklärung. In Europa war der Zweite Weltkrieg zu Ende. Allen war einer der US-Besatzer in Berchtesgaden – dem, neben Berlin, zweiten Zentrum der NS-Terrorherrschaft. Der Berghof am nahen Obersalzberg war der private Wohnsitz Hitlers gewesen, um den herum die Nazis ein Sperrgebiet eingerichtet hatten.

Am Vormittag des 7. Mai hatte ein Militärpolizist in Allens Büro im zweiten Stock des Hotels Bellevue angeklopft und ihm zwei Männer angekündigt, die „Informationen von Interesse“ haben könnten. Allen war skeptisch. Seit Ende Januar, als seine Einheit noch im Elsass lag, arbeitete er für das Counter Intelligence Corps (CIC), die Spionageabwehr der US-Armee. Er hatte den Job mit Begeisterung angenommen, „weil ich dachte, dass es aufregend wäre.“ Es war aber nicht aufregend. „Der größte Teil unserer Arbeit bestand darin, Behauptungen nachzugehen, die sich gewöhnlich als falsch herausstellten.“

Allen rief den ersten der Männer in sein Büro. Ein großer Mann mit schmalen, asketischem Gesicht trat ein und stellte sich als Amtsgerichtsrat Gerhard Herrgesell vor. Er erzählte, dass er erst vor kurzem in Berchtesgaden eingetroffen sei, aus Berlin kommend, wo er am 22. April abgeflogen war, „gerade nachdem die letzte Besprechung mit dem Führer vorbei war.“ Allen sprang erregt auf. Herrgesell gehörte – wie auch der draußen wartende Hans Jonuschat – zu einer insgesamt achtköpfigen Gruppe von Stenografen, die seit dem September 1942 sämtliche Besprechungen Hitlers mit Generälen und anderen hohen Offizieren aufgezeichnet hatte. Hitler ließ die Lagebesprechungen so penibel mit-schreiben, nachdem er sich mit einem seiner Generäle, Alfred Jodl, darüber in die Haare geraten war, ob er einen Befehl gegeben oder nicht gegeben hatte. Von



Ein US-Soldat steht im Panoramafenster des zerstörten Hitler-Berghofes am Obersalzberg. Links eine angekolkte Stenonotiz

nun an waren je zwei Stenografen bei jeder Lagebesprechung dabei und notierten jedes gesprochene Wort – und durften sogar, im Falle von Unklarheiten, um Wiederholung bitten. Nach Ende der Sitzungen wurden die Kurzschriften in die Schreibmaschine diktiert.

Als CIC-Agent hätte Allen die Stenografen des Führers sofort in Gefangenschaft schicken sollen. „Und doch schien es solch eine Verschwendung zu sein, diese Nichtkombattanten, Quellen des Wissens, in einen

Haufen mit SS-Generälen und Gauleitern zu werfen“, fand Allen. In diesem Moment kam Eric Albrecht ins Büro gestürmt, ein deutschstämmiger CIC-Kollege. Albrecht meinte, nachdem ihm Allen die Lage geschildert hatte, dass die Männer immerhin „kooperative Informanten“ seien, die ihnen bei ihrer Arbeit von Nutzen sein könnten. Allen entließ Herrgesell und Jonuschat mit der Aufforderung, am nächsten Tag in Begleitung der anderen, ebenfalls nach Berchtesgaden ausgeflogenen Stenografen zurückzukehren. Nachdem die beiden Deutschen gegangen waren, schlug sich Al-

brecht plötzlich vor die Stirn. „Das Wichtigste haben wir vergessen“, sagte er. „Wir haben vergessen zu fragen, was aus ihren Aufzeichnungen geworden ist.“

Allen fühlte Verlegenheit in sich aufsteigen: Der Gedanke hätte ihm selber kommen können. Er wusste den Wert außergewöhnlicher Manuskripte zu schätzen, war er doch Buchhändler im Antiquariat seiner Mutter in Philadelphia gewesen. Viel Berufserfahrung hatte er noch nicht sammeln können. Im März 1943, kurz vor seinem 24. Geburtstag, war der Einberufungsbefehl gekommen. *Fortsetzung nächste Seite*